



Abgefragt!

**Alumni antworten:
Dr. Katharina Hagen**

Wann haben Sie an der Universität Freiburg studiert? Warum in Freiburg?

Ich zog zu Beginn meines Hauptstudiums im Wintersemester 1988/89 nach Freiburg und blieb bis 1993. Ich bin wegen der Anglistik gekommen, die zu Recht einen sehr guten Ruf genoss.

Welche Fächer haben Sie studiert?

Anglistik und Germanistik.

Was war Ihr Lieblingsort in Freiburg?

Der Alte Friedhof in Herdern. Dort habe ich sicher die meiste Zeit meines Studiums verbracht. Ein wundervoller Ort zum Lesen und Referateübungen. Ich hatte für jeden Sonnenstand eine andere Bank. Wie jeder weiß, war früher niemals schlechtes Wetter in Freiburg, deswegen konnten wir immer draußen sein.

Welche(r) Professor(in) ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben? Warum?

Viele. Natürlich mein Doktorvater Prof. Dr. Willi Erzgräber, aber auch die so kluge wie herzliche Germanistin Prof. Dr. Irmgard Roebeling. Prof. Dr. Bernd Schirok wegen des Parzival'schen Bogengleichnisses, das mir beim Ausüben meines Berufs oft in den Sinn kommt. Ingeborg Schläffer wegen der Kombination aus scharfem Verstand und scharfem durchsichtigem Regenmantel. Es gibt wohl keine Profs, die ich wirklich vergessen habe. Und wenn doch, kann ich mich jedenfalls nicht an sie erinnern.

Was sollten die Badener Ihrer Meinung nach noch lernen?

Dass sie sich nicht von irgendwelchen Werbefuzzis aus Stuttgart einreden lassen, sie könnten ebenfalls kein Hochdeutsch.

Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Typisch Student“ war zu meiner Uni-Zeit ...

... irgendetwas zwischen dem letzten Spät-Öko, belesen, planlos, eingehüllt in Selbstgestricktes und eine Mensawolke „Gemüsebratling“, und dem zielorientierten Manager-Studi, der beängstigend glamouröse Praktika aus aller Welt vorweisen konnte und einen Text schon dekonstruierte, bevor er ihn überhaupt gelesen hatte.

Katharina Hagen ist Bestsellerautorin von Romanen, Sach- und Kinderbüchern. 1995 wurde sie an der Universität Freiburg promoviert. Nach einem Lektorat am Trinity College in Dublin/Irland lehrte sie an den Universitäten Hamburg und Lüneburg. Heute lebt die 45-Jährige als freie Schriftstellerin mit ihrer Familie in Hamburg. Die Verfilmung ihres Romans „Der Geschmack von Apfeln“ kommt im September 2013 ins Kino. Das Buch wurde in 23 Sprachen übersetzt. Ihr aktueller Roman „Vom Schlafen und Verschwenden“ spielt in einer einzigen schlaflosen Nacht.

Abgelichtet!

FOTO: SANDRA MEYNDT



Licht- und Schattenspiel: Die sanften Bewegungen des Tanzes erinnern an die Harmonie grüner Weiden und stiller Flüsse. Ende Januar 2013 begrüßten chinesische Studierende das „Jahr der Schlange“. Sie feierten das Neujahrsfest, auch Frühlingsfest genannt, mit traditionellen Speisen und einem Bühnenprogramm, bei dem sie Musik, Gesang und andere Facetten chinesischer Kunst präsentierten.

Abgelästert!

von Nicolas Scherger

Spenden bitte zweckgebunden

Es gibt Menschen, die zu viel Geld haben – und das ist gut so. Ohne sie wäre die Welt langweiliger. Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum hat die Skyline der Metropole Dubai aus einem Stück Wüste gestampft. Sylvester Stallone, alternder Actionheld, hat seine Muskeln mit Wachstumshormonen aufgeblasen und sieht jetzt aus wie eine Fleischwurst, die im heißen Wasser zu platzen droht. Dietmar Hopp, Gründer der Softwarefirma SAP, hat den Fußball-Dorfklub TSG 1899 Hoffenheim zumindest vorübergehend in die Erste Bundesliga gesponsert. Und Michael Bloomberg, Milliardär und Bürgermeister von New York/USA, hat kürzlich die Johns-Hopkins-Universität mit 350 Millionen US-Dollar beglückt – aus Dankbarkeit, weil er dort vor einigen Jahrzehnten studieren durfte. Insgesamt hat

er Medienberichten zufolge schon mehr als eine Milliarde Dollar, umgerechnet etwa 750 Millionen Euro, in seine Alma Mater gepumpt. Dies habe er öffentlich gemacht, weil er auch andere zum Spenden ermutigen wolle.

Da stellt sich die Frage, was passieren würde, wenn sich auch bei der Universität Freiburg plötzlich ein Alumnus oder eine Alumna in derartiger Geberlaune melden würde. Das Universitätsbauamt hätte die Chance, die sanierte Universitätsbibliothek sofort wieder abzureißen und einen doppelt so großen Bau zu planen. Das Freiburger Institute for Advanced Studies könnte allen Professorinnen und Professoren der Universität eine Fellowship anbieten – und den Studierenden gleich mit, weil es an den Fakultäten

ohnehin nicht mehr genügend Lehrveranstaltungen gäbe. Außerdem dürften die Studierenden darauf hoffen, dass die Universität das demnächst nutzlose Stadion des SC Freiburg an der Schwarzwaldstraße kauft und zum Partydome umfunktioniert. Und vielleicht würde auch das Studentenwerk einen Teil des Geldes bekommen, denn von Trüffeln und Kaviar in der Mensa hätten alle etwas.

Allerdings wäre es sinnvoll, wenn die Spenderin oder der Spender vorab bestimmen würde, für welche Zwecke das Geld zur Verfügung stünde. Andernfalls wäre zu befürchten, dass es der Universität mehr schaden als nützen würde. Ein Verteilungskampf um 750 Millionen Euro hätte jedenfalls das Potenzial, sie jahrelang lahmzulegen.

Abgesahnt!

Was soll die Folie können, die der Mikrooptiker Hans Zappe entwickelt?

- a) Wärme erzeugen mit Blitzen
- b) Sondieren mit Sonnenstrahlen
- c) Messen mit Licht
- d) Isolieren mit Photonen

Gewinnen Sie 4 x 1 50 Euro-Gutschein von dem Reisebüro **STA Travel** sowie 2 x 2 Karten für die Veranstaltung „Richard Wagner zum 200. Geburtstag“ am 22. Mai 2013 im Festspielhaus Baden-Baden.

Schicken Sie Ihre Antwort an unleben@pr.uni-freiburg.de. Einsendeschluss ist der 22.03.2013.

Abgehört!

von Rimma Gerenstein



FOTO: FRANZ EHRET

Versunken, verloren, in Gedanken vertieft: Die „Neun Musen“ der Bildhauerin Bettina Eich schmücken das Kollegiengebäude (KG) III mit ihren lebensgroßen, schwarzen Silhouetten. un|leben hat die Figuren gefragt, wie es ihnen an der Universität gefällt.

un|leben: Musen gelten als Göttinnen der Kunst, die Musik, Gesang und Poesie inspirieren. Dann stehen Sie im KG III genau richtig, oder?

Neun Musen (im Chor): Na ja. Lauter selbstverliebte Geisteswissenschaftler, die ständig das Wort „Polyvalenz“ benutzen, ohne zu wissen, was es bedeutet. In der Renaissance war Kunst etwas anderes.

Das hört sich aber ungemütlich an.

Wundert Sie das? Wir werden hier nicht gerade mit Wertschätzung überschüttet. Man verbannt uns in die hinterste Ecke, gönnt uns aber keine

Ruhe. Jeden Tag knipsen irgendwelche Witzbolde Fotos – als ob es so originell wäre, einer Statue Hasenohren zu machen. Und Hunde verwechseln uns dauernd mit Bäumen.

Welchen Standort würden Sie sich stattdessen gerne aussuchen?

Der schönste Platz ist ja schon besetzt – mit Aristoteles und Homer. Die Universität schmückt sich mit diesen großen Denkern, dabei wären die beiden ohne unseren Beitrag nicht mal über die Titel ihrer Werke hinausgekommen. Aber wenn's um die Repräsentation geht, lässt man ja immer nur Männer ran.

Moment, immerhin hat Homer die Musen erfunden.

Oder haben wir ihn dazu inspiriert, uns zu erschaffen? Die alte Geschichte mit der Henne und dem Ei, das ist langweilig. Viel interessanter ist doch die Frage: Gab es eigentlich Homer?